

## Armin Drack, Predigt an Palmarum 2023: Johannes 12,12-19

*Als am nächsten Tag die große Menge, die aufs Fest gekommen war, hörte, dass Jesus nach Jerusalem käme,*

*nahmen sie Palmzweige und gingen hinaus ihm entgegen und riefen: Hosianna!*

*Gelobt sei, der da kommt in dem Namen des Herrn, der König von Israel!*

*Jesus aber fand einen jungen Esel und ritt darauf, wie geschrieben steht*

*(Sacharja 9,9):*

*»Fürchte dich nicht, du Tochter Zion! Siehe, dein König kommt und reitet auf einem Eselsfüllen.«*

*Das verstanden seine Jünger zuerst nicht; doch als Jesus verherrlicht war, da dachten sie daran, dass dies von ihm geschrieben stand und man so mit ihm getan hatte.*

*Das Volk aber, das bei ihm war, als er Lazarus aus dem Grabe rief und von den Toten auferweckte, rühmte die Tat.*

*Darum ging ihm auch die Menge entgegen, weil sie hörte, er habe dieses Zeichen getan.*

*Die Pharisäer aber sprachen untereinander: Ihr seht, dass ihr nichts ausrichtet; siehe, alle Welt läuft ihm nach.*

Wer ist derjenige, der da auf einem Eselchen zum Fest in Jerusalem einzieht?  
Kennen wir ihn? Oder glauben wir nur, ihn zu kennen?

Die Menschen in Jerusalem, die ihm zujubeln, die die Kleider vor ihm ausbreiten und ihm mit Palmzweigen huldigen, genau so wie diejenigen, die sich zurückziehen und im Geheimen ihre Mordpläne schmieden – sie alle meinten ja zu wissen, wen sie vor sich hatten.

Wer hatte ihn wirklich verstanden?

Wer wusste, worum es Jesus ging?

Die Jünger verstanden erst nach Ostern, und das Volk fühlte sich in seinen Erwartungen enttäuscht und ließ ihn fallen.

Jeder und jede hatte seine ganz genauen Vorstellungen, wie Jesus hätte handeln sollen, wie Gott an seinem Volk handeln müsste, aber alle lagen sie falsch.

Wer ist dieser Jesus in Wahrheit – auch für uns, heute ?

Die Begeisterung der Menschen ist groß, als sie hören, dass auch Jesus zum Fest kommt.

Freudig begrüßen sie ihn als König und Helfer.

Was hat er nicht schon für Wunder getan? Kranke geheilt, den Freund Lazarus aus dem Tod geholt. Gibt es etwas, was er nicht kann?

Schon mischt sich in das Freudengeschrei der Ruf „König von Israel“. Einen König erwarten sie, der das Land, die politische Herrschaft in Ordnung bringt.

Und Jesus? Kommt auf einem Eselchen, dem Reittier der kleinen Leute. Frieden will er bringen, damit zieht er die Gewalt auf sich. Jesu Königtum ein gerechtes und friedliches ist.

Sein Reich ist nicht von dieser Welt. Wohl in dieser Welt, mittendrin.

Aber es zielt zuerst auf die Herzen und Seelen der Glaubenden.

Die soziale und politische Welt-Umgestaltung mit Macht und Gewalt liegt ihm fern. Er will sie anders verändern. Von innen her nach außen. Das Bewusstsein soll das Sein bestimmen, nicht umgekehrt.

Aber gerade das fürchten die Pharisäer. Welt-Veränderung. *Alle Welt läuft ihm nach*, diese Gefahr müssen sie abwenden. Darum soll Jesus weg. Der Todesbeschluss ist schnell gefasst. Und die Botschaft und die Person Jesu bleiben unverstanden.

Im weiteren Verlauf der Erzählung wird Jesus Stellung nehmen und von sich selbst sagen: *Wenn das Weizenkorn nicht in die Erde fällt und erstirbt, bleibt es allein; wenn es aber erstirbt, bringt es viel Frucht.*

Will heißen: Jesus beantwortet die Erwartungen und Hoffnungen der Menschen mit dem Blick auf seine Erhöhung am Kreuz, und durch seine Auferstehung sollen *alle* das ewige Leben finden.

Was könnte er mehr sagen als das? 'Ich bin wie ein Weizenkorn, durch dessen Tod ihr alle das Leben haben sollt. Ich bin das Brot des Lebens, ich bin der Weinstock, ihr seid die Reben.'

\*\*\*

Wer nach Gott im allgemeinen fragt, der soll also hier eine konkrete und anschauliche Antwort finden, der bekommt Christus gezeigt, den, der kommt im Namen Gottes, als Gott in der Welt.

Und wer so noch nach Christus fragt und danach, welche Bilder von ihm wahr

sind, und wie er die Welt verändert, neu schafft, der wird darauf gewiesen, was er für uns getan hat, was er für uns tut noch heute: Auf die Versöhnung, die er gestiftet hat zwischen Gott und uns Menschen, auf den Bund, den er mit uns geschlossen hat, auf sein Kreuz, an dem unsere Gottesferne gekreuzigt wurde, auf das leere Grab, das uns bedeutet: Der Tod ist tot, das Leben siegt, es hat Sinn, sich Hoffnungen zu bewahren...

Ich komme von ihm nicht los, von diesem fleischgewordenen Bild der Liebe Gottes. Und an ihn muss ich denken, wenn ich die Nöte und Leiden der Menschen und der Schöpfung sehe, die Verzweifelten, die Abgeschobenen, die Kranken, und wenn ich sehe, wie der Mensch dem Menschen zum Wolf werden kann, wenn das Leben geschändet wird und das Blut des Bruders zum Himmel schreit...

Und ich muss auch an ihn denken, wenn ich sehe, wie doch auch immer wieder, manchmal gegen alle kluge Vernunft, kleine Schritte des Friedens und der Versöhnung gegangen werden, wo das Gespräch gesucht wird, z.B. zwischen Christen und Muslime, zwischen Juden und Christen, zwischen Muslimen und Juden, oder wenn ein Mensch sich Zeit nimmt für einen anderen, der in Krankheit oder in Traurigkeit seines Lebens nicht froh wird...

Mir jedenfalls ist es ein großer Ermutigung, dass Christus größer ist als alle unsre Bilder von ihm, denn nur weil er der ist, der er ist, und nicht der, den wir manchmal aus ihm machen, ist er wirklich Herr und Helfer.

Denn manchmal mache ich ihn zu klein (und ich kann nichts von ihm erwarten), manchmal zu groß (und ich kann nicht mehr mitgehen, nicht mehr mithalten, weil mich seine Größe fast erdrückt).

Aber aus dem Evangelium vom Einzug Jesu in Jerusalem gewinne ich die Erkenntnis:

Christus ist anders, als unsere menschlichen Bilder und Vorstellungen von ihm, aber nur deshalb ist er auch der, der alles anders machen kann, der die Welt verändert durch die Kraft der Liebe und Hingabe.

Es geht um Leben und Tod!

In Jesu Namen.